

Die Gestalt, welche, ein Liedchen trällernd, sich den Ruinen genähert hatte, verstummte ebenso plötzlich, als der Schrei von Braun ausgestoßen worden war. „Was war das?“ sagte sie und drang rascher durch die Gebüsch vor. „Es schien mir doch, als ob ich einen Schrei gehört hätte. „Nun — es kann wohl ein Raubvogel gewesen sein.“

Severin war es, der diese Worte sprach. Wie Franz ihm anempfohlen hatte, machte er zuweilen einen Spaziergang nach den Ruinen, eine Gewohnheit, von welcher Braun, da er sich die ganzen Tage her nicht hatte blicken lassen, keine Ahnung hatte. Severin schlenderte gleichmütig ein paar Minuten in den Ruinen umher, bewunderte einige Augenblicke lang die prächtige Aussicht auf das unvergleichlich schöne, grüne Walddach, das sich vor ihm ausbreitete, und ging dann davon, ohne nur bemerkt zu haben, daß der Schutthaufen zwischen dem Turme und dem Brunnen um und um gewühlt worden war.

Was aber nun aus dem Schätze wurde, den der treue, alte Franz so redlich aufbewahrt hatte, das mochte der Himmel wissen.



Neuntes Kapitel.

Die unrecht handeln, müssen verderben.



Wo hatte Braun ein so großes Versteck gefunden, daß Severin ihn nicht bemerkte, als er in den Ruinen umherging? Und warum hatte er einen so gellenden Schreckensschrei ausgestoßen? Brauns Verhängnis wollte es, daß er auf frischer That von der himmlischen Gerechtigkeit gestraft wurde, und die Strafe, die ihn ereilte, war schwer. Wir erinnern uns, daß der vergrabene Schatz in gleicher Entfernung von dem Turme, von dem Baume, von der Wand der alten Kapelle und von dem Brunnen entfernt gelegen hatte. Als nun Braun bei seinem Raube überrascht wurde, vergaß er in der Bestürzung, daß der tiefe Brunnen mit seiner nur niedrigen und versalzenen Brustwehr hinter ihm lag. Er sprang hastig zurück, stolperte, fiel rücklings nieder und verschwand in der Tiefe des Brunnens, auf dessen Grunde er nach furchtbarem Sturze mit zerschlagenen Gliedern ohnmächtig liegen blieb.